

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,50 Mk., in den Kreisgebieten 1 Mk., beim Verleger 1,20 Mk., mit Postgebühren 1,35 Mk. Die einzelne Nummer kostet mit 16 Pf. Postgebühren. Die Werbeblätter 1/2 an Werbetagen von Freitag bis Sonntag, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr abends. — Druck und Vertrieb des Merseburger Kreisblattes durch die Verlagsanstalt des Verlegers.

Abonnementpreis: Für die gepaltene Copie oder über Kreuz 30 Pf., für Privat in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Preteritenteils 40 Pf. — Schriftliche Anzeigen-Bureau nehmen Entschädigung entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratishilfliche: „Illustriertes Sonntagssblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 288.

Freitag, den 8. Dezember 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

zeitweilige Sperrung von Schienen betreffend. Wegen Ausführung von Reparaturen an den Schienen zu Planena, Böhlberg und Bettin werden dieselben vom 2. Januar bis 13. Februar 1906 für den Schiffsverkehrsverkehr gesperrt.

Merseburg, den 24. November 1905. Der Königliche Regierungs-Präsident. Freiherr v. d. Med.

Bekanntmachung.

Im Monat November d. Js. sind gewählt und bestätigt: 1. Der Maurer Eduard Göbe zum Schöppen der Gemeinde Köffen. 2. Der Landwirt Albin Arnold zum Schöppen der Gemeinde Nagwitz. 3. Der Gutsherr Franz Reichmann zum Ortsrichter der Gemeinde Daspig; wiedergewählt und bestätigt der Erbschöppe Wärens in Nagwitz.

Merseburg, den 2. Dezember 1905. Der Königliche Landrat. Graf v. Hausenville.

Tagesordnung.

- für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, den 11. Dezember 1905, abends 6 Uhr. 1. Anstellung eines Hilfsarbeiters für die Pumpstation. 2. Unterbringung des zweiten Seminarfurfus. 3. Erweiterung des Wasserrohres zwischen der Bismarckstraße und der Lukenstraße. 4. Ausgabe-Zugang bei den Kreissteuern. 5. Anderweitige Einrichtung des freiliegenden Abortgebäudes der geborenen Mädchen-schule. 6. Entlastung der Rechnungen. a. der Armenkasse für 1903. b. der Witwen- und Waisenkasse der

- städtischen Beamten und Lehrer für 1904. c. der Kleinhandwerkerkammer für den inneren Stadt für 1904. d. des Knabenorts für 1904. e. des Bürgerrettungsinstituts für 1904. 7. Bauungsplan für die Straße von der Straße nach Steckers Berg und für die Gallestraße vom Gerichtsrain bis zum Gaussehaufe sowie für das Zwischengelände. Geheime Sitzung. Merseburg, den 5. Dezember 1905. Der Stadtverordneten-Vorsteher. Baare. (2486)

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß der Herr Königliche Regierungspräsident an Stelle des Hrn. Kreisbauinspektors Bach den Stadtbaumeister H. i. n. e. k. in Merseburg zum Vorsitzenden der Messerprüfungs-Kommission für den Kreis Merseburg vom 1. Dezember d. J. ab auf drei Jahre ernannt hat. Halle a. S., den 23. November 1905. Der Vorstand der Handwerkerkammer.

Reichstag.

* Berlin, 6. Dezember. Im Reichstage gab heute der Reichstanzler Fürst Bülow eine kurze, sachliche Begründung der Reichsfinanzreform, die er als die wichtigste und bedeutsamste Vorlage der Session bezeichnete. Von ihrem Ausgang hängt die Wohlfahrt und die Sicherheit, die geistliche Entwicklung und die Zukunft des Reiches und der Verbündeten Einzelstaaten ab. Wägen in der Reichsfinanzfrage noch so verschiedene Meinungen herrschen, in einem Punkte ist man einig: daß es so nicht weiter geht. Ist schon jede Steuer an sich höchst unpopulär, so ist es noch mehr jede neue

Steuer. Aber die verbündeten Regierungen wollen das Obitum der Reichsfinanzreform auf sich nehmen und dauernd Abhilfe zu schaffen suchen. In Bezug auf sein Verhältnis zu den Einzelstaaten ist das Reich, um mit Bismarck zu reden, aus einem freigelegten König, dem die Tür des Privatmannes gegen sich aufst, ein höchst unerwünschter armer Reisender geworden, der an die Tür der Einzelstaaten klopft. Deren Interesse fordert gebieterisch, daß die Maritima-Labesträge sich in mäßigen und festen Grenzen halten. Die Höchstsumme, die die Einzelstaaten an ungedeckten Materialbeiträgen übernehmen können, ist 24 Millionen Mark. Zudem ist es zweifellos im höchsten Grade unwirtschaftlich, wegen laufender Ausgaben die Schulden zu vermehren. Bereits ist eine übermäßige Schuldennlast vorhanden: über 3,5 Milliarden Mark, die eine jährliche Zinsenlast von über 125 Millionen Mark erheischen. Im Deutschen Reich sind die Schulden in den letzten Jahrzehnten erheblich stärker gestiegen als in anderen Ländern. An einer plan- und regelmäßigen Schuldentilgung hat es gefehlt. Andererseits sind die Ausgaben für die Wehrmacht und für andere Zwecke im Steigen begriffen. Dringend notwendig ist die Verhärkung der Marine, dringend notwendig die Sanierung des Reichsinvalidenfonds. Die materielle Wirkung der von Stengel mußte gering sein, weil das Hauptziel, die Unzulänglichkeit der eigenen Einnahmen des Reiches, bestehen blieb. Doch nur neue Steuern helfen können, ist die weit begründete Überzeugung aller Verbündeten Regierungen. Von dem Mehrbedarf von 250 Mill. Mk. sind 50 Mill. Mk. der U. v. W. - W. - und Waisen-Versicherung zugebacht. Die gleiche Summe etwa dürfte durch die Wirkung des neuen Zolltarifs eingebracht werden. Den

Rest möglichst vielen und möglichst leistungsfähigen Schultern aufzuliegen, war das Bestreben der Verbündeten Regierungen. Aber der Wunsch, die breite Masse ganz zu schonen, geht zu weit. Es ist ein durch nichts zu widerlegendes Axiom, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten zu verbleiben müssen, wenn deren Leistungs- und Lebensfähigkeit nicht gefährdet werden soll. Deshalb betreffen die neuen Steuerentwürfe hauptsächlich indirekte Erträge. Sowohl bezüglich der direkten wie der indirekten Steuern steigt die Bevölkerung des Deutschen Reiches günstiger da als die Völker aller übrigen Großstaaten. Was Sie bewilligen, das bewilligen Sie dem Lande. Wenn Sie der Vorlage der Verbündeten Regierungen zustimmen, werden Sie damit die Gegenwart erleichtern, die Zukunft sichern und die Verdienste des Reichstages vermehren um eine eminent patriotische Tat. (Lebhafte Beifall.) Nachdem der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Hr. v. Stengel, den der Reichstanzler in seiner Rede als den besten Kenner der Etats- und Finanzverhältnisse neben dem Abgeordneten Eugen Richter und dem Direktor Wägenborn bezeichnet, eine eingehende Darstellung des neuen Reichshaushaltsetats und eine Begründung der neuen Steuerentwürfe gegeben, beauftragte der Reichstanzler die Stellung des Zentrums zu den neuen Vorlagen. Zunächst sei es ausgeschlossen, daß das Zentrum sich das Recht breittreten lasse, die Steuerentwürfe einzeln zu behandeln, die eine oder die andere ganz zurückzugeben und eventuell neue Vor schläge zu machen. Es sei seine Pflicht, den Etat und die Finanzvorlage bis 1. April 1906 fertigzustellen; deshalb müsse man die Beträge, die in den Etat hineingearbeitet seien, wieder herausnehmen, um so den Etat rechtzeitig fertigzustellen. Die Steuerentwürfe werden den

Schloß Brunneck.

Roman von Clarissa Lodge.

(49. Fortsetzung.)

„Oder mir würde eine zweite beschämende Niederlage zu teil.“
„So gebe es denn wie es wolle! Ich wasche meine Hände in Unschuld. Sie wollen alle Beide mit dem Kopfe durch die Wand und erschellen sich dabei schließ lich noch die Schändel.“
„Seis drum! Auch ich wasche meine Hände in Unschuld, gleich Ihnen. Ich habe der Baronin gegenüber aus meiner Liebe für sie kein Hehl gemacht, sie hat mich abgewiesen, an ihr ist nun, mich zurückzurufen, wenn sie mich wirklich liebt.“
Der Fürst und Richard traten jetzt hinzu, und man setzte sich an den bereit gehaltenen Freisitzstühlen, aber auf allen Teilnehmern ruhte eine gedrückte Stimmung, es wollte trotz der guten Weine zu keiner Freundschaft kommen.
Herbert schlug, nachdem er mit Viktor noch die näheren Verhandlungen in Bezug auf seine Heise getroffen und sich vom Rittermeister verabschiedet hatte, mit Richard den Weg zu seines Schwagers Wohnung ein. Sie fanden ihn nicht zu Hause, er war noch nicht von seinem Ritte zurückgekehrt. Die Herren erklärten, warten zu wollen, und so ließ die Wirtin sie eintreten. Des Leutnants Wohnung war sehr elegant, ja fastbar eingerichtet, weit über die Verhältnisse. In einer diskreteren Stube ließ Herbert sich in den drei weichen Fauteuils gleiten, Richard nahm ihn gegen

über Platz. So warteten sie schweigend. Zum Glück dauerte die Bein nicht lange, Schritte wurden laut, und nach kurzem Wortwechsel mit der Wirtin, die ihn wohl über die seiner harrenden Gäste unterrichtete, trat Oskar ein. Er sah etwas bleich und angegriffen aus, aber so trotzig und selbstbewußt wie immer.
„Du bist wohl gekommen,“ redete er Herbert in einem spöttischen Tone an, der diesem das Blut vor innerem Grimm heiß durch die Adern trieb, um den Namen der Brunnecks vor dem durch seine Person ihm drohenden Frieden zu bewahren?“
Der Fürst zwang sich zur Ruhe.
„Du hast wirklich recht geraten, deshalb bin ich auch hier.“
„So?“ Der Leutnant warf sich aufs Sofa, stemmte die Fäuste gegen den davorstehenden Tisch und blickte seinem Schwager herausfordernd ins Auge.
„Daß denn hören! Was bistest Du für die Einsetzung meiner Person aus Deiner fürsichtlichen Mäße?“
Herbert zog finstere die Brauen zusammen.
„Ich bitte Dich, diese ernste Sache auch ernst zu nehmen. Es handelt sich um Deine Zukunft.“
„Wah! Um meine Zukunft? Die ist nun einmal verpufft. Gesteh doch nur ein, daß Dir die Zukunft des Leutnants von Waldheim vollständig gleich sein würde, wenn er nicht zufällig der Familie der Brunnecks verwandt geworden.“
„Aberdings, nur als Bruder Theas zolle ich dem Leutnant von Waldheim eine Zell-

nahme, die er durch sein Verhalten nicht verdient.“
„Nehmen Sie mich zum Vertreter an Herr von Waldheim“, kam Richard dem Fürsten zu Hilfe.
„Ach so, mein fürsichtiger Schwager fühlt sich wohl zu verheben, um selbst seine Geschäfte abzuwickeln“, höhnte Oskar. „Gut denn, ich bin zufrieden, mit Ihnen zu verhandeln. Machen Sie Ihre Vorschläge Herr Doktor.“
„Ich liebe Deine Aufrichtigkeit. Wozu denn noch weitere Redensarten? Sei doch offen, Du möchtest mich los sein.“
Herberts Blick suchte den Freund. Dieser Freiheit gegenüber drohte ihn seine Mäßigung zu verlassen.
Richard ließ sich nicht aus der Fassung bringen.
„Ehe von des Fürsten Seite ein Vorschlag gemacht werden kann, stelle ich die Frage an Sie, welche Entschlüsse Sie gefaßt haben?“
„Ich? Entschlüsse gefaßt? Vorläufig gar keine!“
„Sie müssen natürlich Ihren Abschied einreichen.“
„Dessen werde ich leider überhoben werden. Man wird ihn mir wohl oder übel geben.“
„Also die Sache ist schon anhängig gemacht?“ fuhr der Fürst auf.
„Nicht, noch nicht, aber sie kann jede Stunde anhängig gemacht werden.“
„So ist es Ihre Pflicht, dem zuvorkommen“, fiel Richard ihm bestimmt ins Wort, „mit der Bemerkung, daß Sie auszuwandern beabsichtigen.“

Jetzt lagte Oskar hell auf.
„Ach so, das ist des Pudels Kern. Der Schwager möchte mich gern los werden. Andererseits konnte ich ja auch von seiner fürsichtlichen Liebe nicht erwarten. Wenn ich nun aber vorziehe, bei meiner Familie zu bleiben? Oder würde Fürst Brunneck etwa den Bruder seiner Gemahlin von seiner Schwelme weisen, wenn dieser bei ihm Aufnahme begehrt?“
„Wenn dieser Bruder nicht so viel Ehrgeiz besitzt, seine Schmach wenigstens vor der Welt zu verbergen, sein eigenes Verschulden allein zu büßen, so beantwortete ich die Frage mit einem entschiedenen „Ja!““
„Nicht Herbert anflandernd hervor.“
In Oskars Augen flackerte es wie Haß und Jorn auf. Beide waren aufgesprungen, Beide standen sich, wie zum Kampfe bereit, gegenüber.
„Aha, da haben wir es ja“, sagte Oskar jetzt in ausbrechender Wut. „Abgeschlehen will man mich — in einem anderen Weltteil irgend wo verkommen lassen! Aber daraus wird nichts, das gib auf, mein fürsichtlicher Schwager! Nun erst recht werde ich den Spruch des Ehrengerichtes hier abwarten. Und wenn ich selbst dem Offizierstande Ballet laden möchte, ich bleibe doch immer noch der dereinstige Erbe von Friedberg, und aus diesem Grunde kann ich abwarten, ob Fürst Brunneck wirklich das Herz haben wird, die Drohung, die er vorhin ausgeprochen, wirklich wahr zu machen.“

Fortsetzung folgt.

Reichstag 6-7 Monate in Anspruch nehmen; ohne Entschädigung werden sich die Vertreter des deutschen Volkes kaum zu einer solchen Arbeitsleistung verstehen. Redner geht auf die Verhältnisse der auswärtigen Politik ein und erklärt u. a., wenn wir neidlos auf die großartige kommerzielle und kolonialpolitische Entwicklung Englands sehen, können und müssen wir dasselbe seitens Englands erwarten. (Sehr richtig.) England und Deutschland haben keine entgegengesetzten Interessen, sind aber in der Vergangenheit so oft zusammengegangen und haben auch jetzt so zahlreiche Berührungspunkte und wirtschaftliche Beziehungen, daß ein ernstes Verhältnis ausgeschlossen erscheint. Die Finanzlage des Deutschen Reiches werde von den Verbündeten Regierungen allzu ungünstig angesehen. Ein Reichsamt für die Kolonien verspreche keine Besserung der Kolonialverhältnisse; die Reform müsse von innen her erfolgen. Redner zieht einen Paragraphen der Kolonial-Gesetzgebung, der den Eingeborenen volle Wissenschaftsfreiheit zugesichert, heran, um die Wiederkehr des Toleranzartikels des Zentrums zu begründen; dieser Antrag werde von der Tagesordnung nicht verschoben, bis das Ziel, die Aufhebung des Schulengesetzes, erreicht sei. Die Forderungen für die Marine will das Zentrum mit Wohlwollen prüfen, aber nur dann die Bewilligung aussprechen, wenn für die nötige Bedeckung gesorgt sei. Endlich erklärt sich das Zentrum gegen die Fregierung der Matritularbeiträge auf einen bestimmten Betrag.

Reichskanzler v. Bälou: Der Wunsch des deutschen Volkes, in den auswärtigen Angelegenheiten klar zu sehen, ist durchaus berechtigt. Nicht immer aber ist dazu der geeignete Augenblick, namentlich wenn diese Lage, wie gegenwärtig, keine durchaus befriedigende ist, wenn die früheren Bestimmungen noch nicht völlig beseitigt sind und neue zu beschließen stehen. Wir haben, was unser Verhältnis zu England betrifft, mit einer tiefgehenden Meinungsdivergenz zwischen den beiden Parteien zu rechnen. Erst jetzt machen sich, von ernstlichen Streitigkeiten ausgehend, Ansätze bemerkbar, diese bedenkliche Spannung zu beseitigen, ein Zeichen der Besserung der Beziehungen, das der Kanzler ausdrücklich begrüßt. Italien steht ebenso wie Österreich-Ungarn fest zum Dreieubund, in dem Deutschland das Mittelglied zwischen den beiden anderen nicht immer ganz einigen Parteien ist. Aber Deutschland muß auch für den schlimmsten Fall, für den Fall, daß es sich allein gegen eine Übermacht zur Wehr setzen müsse, hinreichend gerüstet sein. Das hat Kaiser Bismarck noch zuletzt in seiner unsterblichen Rede vom 6. Februar 1888 betont, indem er sagte: Wir müssen jeder Koalition, jeder Eventualität entgegengehen können. Mit Japan unterhalten wir gute und freundschaftliche Beziehungen. Es ist zu hoffen, daß Japan sich zu einer vertrauten erwerbenden Politik bekennen wird. Der japanisch-englische Vertrag verstößt seinem Wortlaut nach nicht gegen unsere Interessen in Ostasien, die in der Erhaltung der Integrität und Unabhängigkeit Chinas gipfeln. Mit seinen inneren Unruhen soll Japan selbst fertig werden; wir enthalten uns jeder Einmischung. Wir wünschen aufrichtig in unserem eigenen politischen und wirtschaftlichen Interesse, daß Ruhe und Ordnung so schnell als möglich wiederkehren. Die deutsche Regierung ist für keinerlei Art von Intervention zu haben, wird aber allerdings ein Liebesgessen der Unruhen auf unser Gebiet unter allen Umständen zu verhindern wissen. Der Reichskanzler gibt schließlich eine zusammenfassende Darstellung der marokkanischen Angelegenheit, in der Deutschland die Forderung der vollen wirtschaftlichen Gleichberechtigung vertreten hat und vertreten mußte. Das wird auch in Zukunft geschehen, denn Deutschland hat ein erhebliches Recht daran, daß die noch freigebliebene Welt nicht noch weiter eingeschränkt werde. (Sehr großer Beifall.) Aber dem Deutschen Reich aggressive Pläne nachsagt, spricht einfach eine Woge aus. Deutschland bleibt im Rahmen seiner traditionellen Friedenspolitik. Es kennt kein höheres Ziel und kein höheres Interesse als die Durchführung seiner Kulturaufgaben im Schutze eines gesicherten Friedens. Wer das nicht erkennt hat, der will nicht leben und will Verdächtigungen gegen uns aussprechen. (Anhaltender Beifall.) — Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Ubr.

Abgeordnetenhaus.

• Berlin, 6. Dezember.
Im Abgeordnetenhaus fand heute die Interpellation der Abgeordneten Stroffer

und v. Schenckendorf wegen des Spremberger Eisenbahn-Unglücks zur Verhandlung. Eisenbahn-Minister Bude befrucht, daß die Strecke als mangelhaft zu bezeichnen wäre, weil sie einseitig gewesen sei, gab aber zu, daß der Dienst „hummelig“ gehandhabt worden sei. Der Stationsassistent, der die Hauptursache der Katastrophe war, ist ein Beamter, der bereits vier Jahre auf dem Amt tätig und kein Gewohnheitskäufer war. Der Mann war aber an diesem Tage infolge von Unglück betrunken, er hat eine Depesche der Station Schleiße überhaupt nicht gelesen, hat dummes Zeug telegraphiert und die Depesche nach der falschen Seite gegeben. Der Zugführer in Spremberg ist gegen die Instruktion ohne schriftliche Ordre auf einen bloßen Zuruf hin abgefahren. Der End-Weichensteller hat auch seine Schuldigkeit nicht getan, er soll auch betrunken gewesen sein. Es war auf dieser Strecke eine großartige Betriebsumme, in die ich jetzt eingegriffen habe. Ich sehe nicht an, zu erklären, daß die Verwaltung daran die Schuld trägt, denn sie ist für die Beamten verantwortlich. Der Vorwurf, daß die Eingeleitete schuld an dem Unglück trage, ist unberechtigt.

Zur Lage in Russland.

• Merseburg, 7. Dezbr.
Ende voriger Woche wurde in vielen Zeitungen über einen Vorfall am Jarenhof berichtet, wonach sich zwischen dem Jaren und einem seiner nächsten Verwandten eine sehr erregte Szene abgepielt haben sollte. Die Nachricht wurde dementiert, und hierauf brachte die „Post, Ztg.“ die Meldung, daß es Großfürst Wladimir gewesen sei, der eine sehr heftige Auseinandersetzung mit dem Jaren gehabt habe.
Auch diese Meldung wird neuerdings auf dem Wege über England dementiert.
Da infolge des Ausstandes der Post- und Telegraphen-Beamten die Nachrichten aus dem Innern Russlands noch immer spärlich eingingen, so ist nicht zu übersehen, ob sich die Revolution weiter ausdehnt oder nicht, man darf aber annehmen, daß speziell die Militär-Revolution eher im Zu- als im Abnehmen sind, und das ist für die ganze Lage höchst bedenklich.
Dazu kommt, daß der Zar anscheinend vor einem kräftigen, entscheidenden Entschlusse, Witte's Reform-Vorschläge in kürzester Frist in die Tat umzusetzen, zurück schaut, und so gewinnt die ganze Lage etwas Unfröhliches, das Schlimmfie, was augenblicklich passieren kann.

Wir verzeichnen nachstehende Meinungen:
• Petersburg, 6. Dezbr. Unter Hinweis darauf, daß die Regierung unbenommen entschlossen sei, die am 30. Oktbr. verheißenen Reformen durchzuführen, betont ein soeben erschienenen Regierungscommuniqué die Unmöglichkeit, die Bevölkerung und die Verwaltung mit einem Schläge an die durch das Manifest am 30. Oktober gegebenen neuen Verhältnisse zu gewöhnen. Was die Reformen auf gelehrteischem Wege eingeführt seien, müßten die alten Gesetze in Kraft bleiben, soweit sie nicht durch zeitweilige Bestimmungen ersetzt würden. Gegenwärtig würden Entwurfsentwürfe t e m p o r ä r e Bestimmungen fertiggestellt über die Pressefreiheit und das Vereinsrecht. Die Beratungen über die Reform des Reichsrates und die Erweiterung des Wahlrechts näherten sich dem Ende. Die Wahlen zur Reichsduma würden beschleunigt und gleichzeitig Maßnahmen gegen die öffentliche Sicherheit gefährdenden Aufwühlereien in Angriff genommen.

• London, 6. Dezbr. Der Petersburger „Daily News“-Korrespondent meldet vom Montag, er sei an diesem Tage bei der vom Jaren zu Zarloje-Stelo abgehaltenen Parade des Semenowski-Regiments zugegen gewesen. Der Zar, der sehr blaß ausseh, wurde von den Großfürsten Nikolaus und Wladimir begleitet. Diese Tatsache beweise die Unmöglichkeit der albernem Gerüchte über einen Anschlag dieser Großfürsten gegen den Jaren. Kaiser Nikolaus stand unbedeckten Hauptes bei der eindrucksvollen religiösen Feier, welche der Parade vorausging, und schritt dann die Reihen mit geweihtem Wasser besprenge. Die vom Jaren anfänglich bewiesene Nervosität verließ ihn schnell. Er hielt den Soldaten mit lauter, klarer Stimme eine kräftige Ansprache und trank auf das Wohl des Regiments. Die Fassung der Soldaten war vorzüglich.

• Petersburg (über Eydtkuhnen), 4. Dezbr. Das neue Pregeleß befruchtet die Öffentlichkeit in keiner Weise. Erstens warb es die Präsidentschaftsur für Karlsruhen; zweitens hat der Minister des Innern das Recht, perio-

dische Blätter zu inhibieren; drittens wird der Presse das Recht der freien Kritik der Tätigkeit von Amtspersonen entzogen. Der Verband zum Schutz der Pressefreiheit hat daraufhin beschloßen, was bisher die Presseverbände zu ignorieren. — Der Generalgouverneur von Moskau Durnowo hat sein Amt niedergelegt. Sein Nachfolger ist Viceadmiral Generaladjutant Dubajzow. Auch der Stadthauptmann von Moskau Baron Medem verläßt seine Stellung.

• Warschau (über Alexandrow), 5. Dezbr. Zugleich mit der Aufhebung des Belagerungszustandes kündigt das hiesige amtliche Organ die Verleihung neuer Rechte für die Bevölkerung Polens an, namentlich die Aufhebung der Beschränkungen für die Juden, Erleichterung im Militärdienst und bei der Erwerbung von Grundbesitz durch die Polen, Vereinfachung aller Glaubensbeschränkungen und Berücksichtigung der polnischen Wünsche bei Besetzung der Amtsstellungen.

• Petersburg (über Eydtkuhnen), 4. Dezbr. Von den letzten Vorgängen in Kiew geben private Berichte, die hier eingetroffen sind, folgende Schilderung: Am 1. Dezember wehte vom Gebäude des Sappeur-Bataillons die Revolutionsflagge. Die Unteroffiziere waren von ihren Vorgesetzten aufgefordert worden, im Post- und Telegraphenamnt an Stelle der Streikenden die Arbeit zu übernehmen. Das gesamte Bataillon weigerte sich. Da erschien General Sughominow, der angeblich die Offiziere aufforderte, sich ihres ungehorsams wegen vor ihm zu entschuldigen. Die Soldaten gebärdeten sich wie Rasende. Rufe erklangen: „Brüder, zu den Waffen!“ General Sughominow entfernte sich darauf. Da alle Offiziere zur Stelle waren und nichts gegen die muternden Soldaten unternahm, wurde angenommen, daß sie sich mit ihren Untergebenen solidarisch fühlten. Nun begann ein vollkommener Desfiliermarsch; voran das Sappeur-Bataillon mit Musik und roter Fahne unter voller Ausrüstung, ihm folgte Infanterie, darauf Kosaken, die zur Ausrüstung abdonnirt waren. Der ganze Zug begab sich zum Bahnhof, wo die Sappeure die Arbeiter des Eisenbahnhofs erwarteten, sich ihnen anzuschließen, was auch geschah. Darauf bewegte sich die Prozession zum Jubenbasar. Unterwegs wurde noch vor einer kleinen Fabrik Halt gemacht, deren Arbeiter, 40 Mann, sich ebenfalls dem Zuge anschlossen. Die Sappeure wollten weiter ziehen, als plötzlich bei einer nahegelegenen Kaserne eine Gewehrpatrone knatterte, die außerhalb der Kaserne abgefeuert wurde. Die Kaserne selbst war belagert. Als das zahlreichste Publikum, das die militärische Prozession begleitete, die Schüsse vernahm, ergriß es schleunigt die Flucht. Nun entstand eine furchtbare Panik auf offener Straße. Eine zweite Salve traf das in wilder Flucht dahineilende Publikum. Nun kam es zu einer regelrechten Schlad zwischen den Sappeuren und der Besatzung der Kaserne. Die Sappeure konnten dem Kampf nicht standhalten. Da von allen Seiten der Kaserne, sogar aus den Fenstern auf sie geschossen wurde, verteilten sie sich in kleine Gruppen und suchten Schutz in den Straßen. Sanitätswagen räumten eifrig die Opfer des Kampfs hinweg; man zählte 22 Tote und 40 Verwundete. Den revoltierenden Sappeuren schlossen sich im weiteren Verlaufe des Tages Studenten und Arbeiter an. Es wird erzählt, daß General Sughominow, als er einzelnen Abteilungschefs des in Kiew stationierten Militärs begegnete, ihnen zugewandt habe: „Meine Herren, ich grüße Sie zwar, doch zeige ich Ihnen nicht die Hand, da ich nicht weiß, wem ich Sie eigentlich geben kann.“ Die Gärung unter der Garnison dauert noch an. Auch beim 7. finnländischen Regiment in Wiborg herrscht unruhige Stimmung. Die Leute verlangen bessere Verpflegung, Vagenerhöhung, Verminderung der Dienstzeit, bessere Behandlung. Diesen Forderungen hat sich auch das 8. finnländische Regiment angeschlossen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

• Berlin, 6. Dezember. (Postnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten wohnten heute nachmittag in der neuen Garnisonkirche der Trauerfeier für den verstorbenen Generalarzt Dr. Leuthold bei. Erschienen waren ferner die Damen und Herren der Umgebung und des Gefolges, das Hauptquartier, der Kriegsminister, der Kultusminister, die Generalität, Offiziere, Militärärzte, der Lehrkörper und die Studentenschaft der militärärztlichen Bildungsanstalt, Vertreter der wissenschaftlichen Kreise und der Spitzen der Behörden. Nach der kirch-

lichen Feier lehrten die Majestäten in das Schloß zurück. Unteroffiziere der Garde-Fiskaliere trugen den Sarg zum Grabe.

Socialies.

• Merseburg, 7. Dezember.

• Ergebnis der Volkszählung. Als vorläufiges Ergebnis der Volkszählung ist die Einwohnerzahl Merseburgs auf 20,024 festgestellt worden. Das endgültige Ergebnis dürfte in den nächsten Tagen herauskommen.
• Die Unterbringung eines zweiten Seminar-Kursus steht auf der Tagesordnung der für nächsten Montag anderäumten Stadtverordneten-Sitzung.

Zur Geschichte Merseburgs

• Halle, 6. Dezember.

In der am Dienstag abgehaltenen Monatsversammlung des Thüringisch-Sächsischen Geschichts- und Altertumsvereins sprach Herr Prof. Dr. Herberg über die Entstehung von Stadt und Bistum Merseburg. Merseburg ist eine der ältesten Städte Deutschlands. Es gehört zu den Städten, die nicht durch Viehhäuser eines Nachbarn, sondern infolge einer natürlichen Notwendigkeit entstanden sind. Nachdem am Zusammenfluß von Geisel und Saale drei Volksstämme, die Sorben, Thüringer und Niederachsen, zusammengefloßen, stellte sich für die Siedlung sehr bald die Notwendigkeit heraus, an diesem Punkt eine feste Burg anzulegen. Um diese Burg herum entstand dann sehr bald eine Ansiedlung. Der Ort tritt aber erst in die Geschichte ein, als Pippin der Kleine, der Vater Karls des Großen, bis hierher gedungen war, und sich hier die Anlage einer festen Stadt notwendig machte. Die Ausdehnung Merseburgs nach dem Süden fällt jedoch erst in die Mitte des 11. Jahrhunderts. Die Geschichte Merseburgs ist durch viele alte Legenden getrübt. Auch heute ist vielfach die Meinung verbreitet, daß der sogenannte Stadtteil Altenburg, wo heute noch bei Kanalbauten altes Gemäuer in der Tiefe gefunden wird, auf römischen Ursprung zurückzuführen ist. Professor Kademacher hat nachgewiesen, daß diese Annahme irrig ist. Die Franken haben sich beim Bauen von Burgen überall an die römische Bauart angelehnt, daher die Vermutungen, daß jene Bauten auf die Römer zurückzuführen seien. Der ursprüngliche Name Merseburg ist flammischer Ursprungs, er bedeutet daselbe, was man heute unter Wittenwalde versteht. Die eigentliche Entstehungsgeschichte Merseburgs ist am besten nachweisbar an der zweiten Burg, die westlich der ersten auf einem Felsenplateau an der Saale erbaut worden war. Als das 9. Jahrhundert zu Ende ging, diente diese Burg als Kastell für den Grenzgraf von Saale, der in Merseburg residierte. In diese Zeit fiel die Ueberfischungsmessung Niederachsen durch die Magyaren. Dem späteren König Heinrich I. gelang es, den Magyaren erfolglos den Widerstand zu leisten und 924 einen ihrer bedeutendsten Führer gefangen zu nehmen. Dies ermöglichte den Abschluß eines neunjährigen Waffenstillstandes, während dessen König Heinrich Merseburg besetzen konnte, daß es nach damaligen Begriffen unannehmbar war. Die Besetzungen umfaßten die Hälfte des heutigen Merseburg. Nachdem Heinrich I. den Waffenstillstand gebrochen hatte, fielen die kriegerischen Grenzgnarn wieder in Mitteldeutschland ein, aber es gelang Heinrich, unweit Merseburg am 14. April 933 einen entscheidenden Sieg über die Magyaren zu erringen. Nun konnte König Heinrich Merseburg weiter ausbauen, es entstanden die Peters- und die Johannis-kirche, die königliche Pfalz und weitere größere Bauten und Befestigungen. Nach König Heinrichs Tode fielen die Magyaren wieder in Thüringen ein, aber am 10. August 956 brachte ihnen Otto I. eine derartige Niederlage bei, daß er ihnen das Wiederkommen verbot. Nun wendete Otto I. Merseburg seine besondere Sorgfalt zu. 968 erob er Merseburg zum selbständigen Bistum. Diese Schöpfung Ottos I. wurde aber 981 zurückgenommen, als der Bischof Gieseler von Merseburg das Bistum Merseburg aufgab, um den Erzbischofstuhl in Magdeburg besetzen zu können. Gieseler starb am 26. Januar 1004. Noch in demselben Jahre stellte Heinrich II. das Bistum Merseburg wieder her, zum Verweser wurde der Bischof Wiprecht eingesetzt. Nach dessen Tod (1009) trat an seine Stelle der Bischof Hietmar, unter dem das Bistum zu großer Bedeutung gelangte. Hietmar schrieb eine Geschichte seines Bistums und bestimmte den Kaiser dazu, daß 1015 der Grundstein gelegt wurde zu dem großen Dom, der heute noch an derselben Stelle steht, allerdings in veränderter Form.

Mit einigen geschichtlichen Seitenblenden auf den Merseburger Dom schloß Herr Professor Herzberg seine mit größtem Interesse aufgenommenen Ausführungen mit dem Hinzufragen, gelegentlich in einem zweiten Vortrage die Geschichte Merseburgs bis auf die Gegenwart einer weiteren Besprechung unterziehen zu wollen.

Provinz und Umgegend.

* Dürrenberg, 4. Dezbr. Zum ersten Male flammte heute auf der Baustelle des Elektricitätswerkes strahlendes Bogenlicht, das weithin leuchtete. Es war das jedoch nur eine Probebeleuchtung, nur für die Baustelle berechnet und erzeugt durch die Dampfmaschine, während künftig die Kraft der Saale dazu benutzt werden wird. Die dazu nötigen Turbinen werden in kurzer Zeit eingebaut werden. Die Verlegung der Bahnhofs Merseburg und Corbetta mit Licht wird in der Weise geschehen, daß der Draht nach Spergau geleitet wird, wo ein Transformator vorgehoben ist. Von da zweigt sich der eine Draht ab hinüber nach der Bahnhofsstraße, auf welcher er nach Merseburg weiter geht, während der nach Corbetta der Straße folgen wird. — Der Bau des Pinderheims, das von der Stadt Leipzig hier selbst gegenüber dem Pfarrhaus errichtet wird, schreitet, kaum begonnen, so schnell vor, daß man hofft, bei einigermaßen günstiger Witterung ihn noch im Winter unter Dach zu bekommen. (M. G.)

* Burgkämmerer, 5. Dezbr. Bei der von Herrn Kämmerer von Wilam auf Diekau in seinen umfangreichen Parkanlagen und bedeutendem Schloßbestande auf moorigem Boden am Montag als Haupttag veranstalteten großen Fasanejagd wurden von 10 Herren 160 Fasanejagdhühner, 8 Hennen, 4 Stück Rebhühner, 6 Hasen und 31 Kaninchen zur Strecke gebracht. Der Fasanenbestand war ein recht reichlicher, so daß das Resultat günstiger ausfiel als der des Vorjahres. (M. G.)

* Kühn, 5. Dezbr. Bei der am Mittwoch in hiesiger Flur abgehaltenen Treibjagd wurden in 2 Treiben 355 Hasen und 23 Rebhühner erlegt. — Am Donnerstag wurde von Herrn Amtsrichter Hinke hier in der von ihm gepachteten Flur Treiben ein Fuchs von ungewöhnlicher Größe durch einen wohlgezielten Schuß zur Strecke gebracht.

* Collenbach, 5. Dezbr. Kürzlich ging durch verschiedene Zeitungen die Notiz, daß auf einem Neubau im nahen Kadewell aus einem verschlossenen Schranke 3000 Mt. entwendet worden seien. Dies ist eine Erfindung und steht jedenfalls im Zusammenhang mit einem schon vor längere Zeit verübten Diebstahl, bei welchem einem Zeitwehner aus einem Behälter der zehnfach geringeren Betrag gestohlen wurde. — Die an sich sehr umfangreiche Papierfabrik im nahen Kadewell wird durch den Ausbau neuer Betriebsgrundstücke wesentlich vergrößert. Der Neubau der letzteren naht der Vollendung, sodas der innere Ausbau und die Aufstellung der Maschinen bald folgen und der Betrieb ebenfalls nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. (M. G.)

* Aus dem Kreise Merseburg, 7. Dezember. Ergebnisse der Volkszählung von L. d. Wts.: Dürrenberg: 288 Einw. (Zunahme gegen 1900: 10); Großlehna: 523 Einw. (gegen 521); Kleinlehna: 302 Einw. (gegen 246); Witten: 95 Einw.; Naddern: 130 Einw.; Sölsau: 324 Einw.; Ellersdorf: 63 Einw.; Kauern: 263 Einw.; (Abnahme 1); Ragwitz: 189 Einw. (gegen 216); Wittschelitz: 1289, (1900: 1263) Personen; Cursdorf: 424, (1900: 299) Personen; Ennewitz: 371, (1900:

371) Personen; Horburg: 278 Personen, (1900: 230); Wörthitzsch: 130 Personen, (1900: 125); Schöbhergen: 165, (1900: 172) Personen; Obertha: (ohne Wetzbeitz) 287, (1900: 291) Personen; Wetzmar: 297 Personen; Papiß: 892, (1900: 527) Personen; Euditz: 152, (1900: 151) Personen; Kößlitz: 175, (1900: 168) Personen; Glinthersdorf: 184, (1900: 188) Personen; der Gutsbezirk Glinthersdorf zählt 13 Personen.

* Zeit, 4. Dezember. Der von hier stammende Mühlreiter Otto Scheurich hatte einen Ausflug in die benachbarte Gegend unternommen und wollte von der Haltestelle Haysburg aus nach hier fahren. Er verfaßte den Zug und wußte in der Dunkelheit einen neben den Schienen herlaufenden Bahnweg. Dabei schlug er mit dem Kopf so auf die Schienen, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Er wurde dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

* Gamburg, 3. Dezbr. Das Roden und Einmieten der Ackerböden, das unsere Landwirte infolge der unglücklichen Witterungsverhältnisse viel Kopfschmerzen gemacht hat, ist nunmehr beendet. Es sind in diesem Jahre soviel sogenannte Kaufstößen infolge des hohen Preises von 1 Mt. für den Zentner angebaut worden wie selten vorher. Das Ende der Kampagne wird sich deshalb gegen andere Jahre um mehrere Wochen hinauschieben. Wie von Interessenten durchweg behauptet wird, dürfte 1 Mt. für den Zentner Kaufstößen für das kommende Jahr nicht wieder bezahlt werden.

* Delitzsch, 6. Dezbr. Der jugendliche Raubmörder Stod trägt bei den Vernehmungen z. ein durchaus gleichgültiges, wenn nicht freches Benehmen zur Schau. Er scheint keine Spur von Reue zu empfinden. Sein Schlaf ist durchaus normal; er berechnet schon, wie alt er sein wird, wenn er seine 12—15 Jahre abgestossen hat usw. Die Obduktion der Leiche Obrechts hat ergeben, daß Stod ihm sechs wuchtige Hiebe beigebracht hat, durch die eine teilweise Zerrümmerung der Schädeldecke und eine Verletzung des Gehirns erfolgte.

* Naumburg, 5. Dezbr. Die Schüler des hiesigen Domgymnasiums hatten vor einiger Zeit für unsere Truppen in Südwestafrika eine Geldsammlung veranstaltet, deren Ergebnis derartig war, daß jetzt 13 Postpakete mit Viebesgaben nach Afrika abgehen konnten. Sie sind an das Feldlazarett Nr. 5 in Kad gerichtet, wo ein alter Domschüler, Dr. med. Martz von hier, als Aufsichtszug tätig ist.

* Nordhausen, 5. Dezbr. In die Folge fiel am Sonntagabend ein Arbeiter Müller von hier in der Nähe des „Schurzells“ bei Salza. Der Unfall wurde von einigen Vorübergehenden bemerkt und der Bewußtlose zum nächsten Element herausgehoben. Im „Schurzell“ wurden ihm einige Tassen heißen Kaffees verabreicht. Dann wurde er am Mittwochabend nach Salza ins Krankenhaus des Amtsvorsteheramts gebracht, wo er im Laufe des Montags an den Folgen der starken Erkältung bei dem Wassersturz gestorben ist.

* Erfurt, 4. Dezbr. Aufsehenerregend harmlos fuhr in aller Frühe ein Handelsmann aus Frankensachsen vierter Klasse nach Erfurt. Neben ihm stand ein städtischer Teakfokub, anscheinend mit Äpfeln und Gemüsen gefüllt. In Erfurt um 8 Uhr 5 Min. angekommen, wurde der Händler bereits erwartet, aber nicht von Kunden, sondern von Kriminalpolizeibeamten, die alsbald eine Durchsuchung des Raubes vornahmen und zum Gaudium der Umstehenden unter den Äpfeln zwei frisch geschossene Rebze zum Vorschein brachten.

Der Händler, der schon lange als der Wilddieber verdächtig war, mußte mit nach dem Rathaus wandern.

* Gera, 5. Dez. Der Terrorismus der Sozialdemokraten treibt hier bereits wunderliche Blüten. In einem Schantloale wurde dieser Tage arbeitswillige Webern mitgeteilt, daß sie kein Bier erhalten könnten, da ein arbeitswillige kein solches verabreicht wird. In einem Barbiergehäuft werden sogar arbeitswillige nicht mehr rasiert, weil es die Herren von der Partei wünschen. Jeder ist gegen solche Geschäftshandlungen von den betroffenen Geschäftsleuten nichts zu machen, da es der Kadavergehorsam der sozialdemokratischen Wirte und Barbiers erheißt. Dabei ist die „oben“ ausgegebenen Parole unbedingt Folge leisten.

* Stendal, 2. Dezbr. Der Täter des siebenfachen Raubmordes in Laeden, ein polnischer Kostgänger, ist festgenommen worden. Der eigentliche Täter ist noch nicht festgestellt, jedenfalls ist die Untersuchung schwankend geblieben, aber, wie zuerst angenommen worden war, der Wälder in Franz Terschinski zu suchen. Sehr stark belastet erscheint nunmehr der Gutsarbeiter Michael Galsina, und zwar infolge, als eine ihm gehörende blutbesetzte Hose am Sonntag von einem Stendaler Polizeibeamten im Pferdehalm verstreut gefunden wurde. — Von anderer Seite wird berichtet: Der Verdacht der Täterschaft hat sich noch auf einen Dritten gelenkt, und zwar auf den Pferdebedienten Michael Galsina; unter seinem Bett im Pferdehalm wurde eine blutige Hose gefunden. Galsina will über ihre Herkunft nichts wissen, doch hat ein Kaufmann aus Kläden festgestellt, daß die Hose bei ihm gekauft wurde. Bei der Festnahme der Verdächtigten haben Spürhunde gute Dienste getan; sie wurden mehrere Male auf die verarmte Arbeiterhäufte losgelassen, wandten sich aber jedesmal benissen Männern zu. Von den verletzten Personen ist bisher niemand gestorben, doch schwebt der Aufseher Soltwedel nach wie vor in Lebensgefahr.

* Vermischtes. Berlin, 7. Dezbr. Wegen Einbruchgefahr mußten die Hinterhäuser auf den Grundstücken Potsdamerstraße 2, 3 und 4 von den Bewohnern geräumt werden.

* Berlin, 5. Dezbr. Die Extrabestellung der Brötchen hat in vielen Restaurants gerade einen Zug gewährt, und ein Teil der Kaufleute ist über die Brötchenfrage sehr schnell wieder zur Tagesordnung übergegangen, indem sie die Brötchen wie vor ohne Berechnung liefern. Interessant ist eine Beobachtung, die ein Gastwirt in einem großen Restaurant in der Potsdamerstraße gemacht hat. Er gab zu jedem Mittagsbeleg ein Weibchen zu und getraute dabei bedeutend mehr Aufwand als vordem, wo ein jeder Mittagsgast nach Belieben Brot nehmen konnte. Die Plakate, die hinsichtlich der Extrabestellung in den Lokalen ausgehängt waren, sind denn auch vielfach wieder verschunden. Große Enttäuschung wie im Grunde auch in der Zukunft, die die Weinhaber haben die Brötchenfrage erlt gar nicht beübt. Der Brötchen dürfte daher bald wieder niedriger gehängt werden.

* Weimar, 4. Dezbr. Einen schrecklichen Tod fand am Sonntag der 1 1/2 jährige Anabe der Wächterin Felicitä. Das Kind spielte in Abwesenheit der Eltern am Feuer, durch herausfallende Kohlen wurden die Kleider des Jungen ergriffen, so daß er an Armen und Brust schwere Brandwunden davontrug, von denen er abends durch den Tod erlöst wurde.

* Gerichtszeitung. Braunschweig, 5. Dezbr. Die Operettenkommission des hiesigen Operetten-Theater in Brünings Saalbau angehöre, sollte sich vor dem hiesigen Schöffengerichte wegen Vergehens gegen § 288 R.-St.-G.-B. verantworten. Wer bei einer ihm drohenden Vermögensverlängerung in der Absicht, die Vererbung des Gütergutes zu vereiteln, Bestandteile seines Vermögens veräußert oder bestiftet, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft. Die Schöffen, die sich zurzeit am Leipziger Stadttheater unter dem Namen Dona Rex in Enga-

gent befindet, war vom Erscheinen entbunden und ließ sich durch Herrn Justizrat Heide vertreten. Der Anklage liegt folgendermaßen zugrunde: Leonie Rex, eine geborene Wessner, hatte vor einigen Jahren den Grafen Oppolitte v. Normann, Oberleutnant d. R., gegen angeblich Redakteur, geheiratet. Das Paar, dessen Ehe zwei Kinder entflammte und das jetzt getrennt lebt, hatte nämlich mit Zustimmung des Grafen, die erbenfähigen Güter und wüßig mittellos ist, von ihrem Gatte etwas zurückgelassen. Zahlungsverhältnisse, die sie gegen den Grafen wie auch gegen die Grafen erwirkte, waren ohne Erfolg. Der Graf erklärte, die Ausstattung seiner Wohnung sei Eigentum der Firma Markwies in Berlin. Schließlich gelang es der Frau, einen Vermögensaufschlag herbeizuführen, wonach sie die Braunschweiger Gage der Grafen, soweit diese über 1500 Mt. betrug, Pfänden lassen durfte. Die Grafen, die hier während der viermonatigen Spielzeit 600 Mt. Gage pro Monat bezog, lagte, so behauptet die Anklage, der drohenden Veräußerung nun dadurch zu entgehen, daß sie ihrer Gage 2000 Mt. an ihre Schwägerin Felicitä Rex in West geberie, die der Grafen gleichfalls größere Summen geliehen hatte, die aber bei der Zoberung ihrerseits wieder der Grafen das Recht einräumte, die Gage abzugeben und sie sofort für ihre Lebenszeit, für sich zu verwenden. Die Gläubigerin Gager hat daraufhin gegen die Sängerin Anklage wegen Vergehens gegen § 288 R.-St.-G.-B. erlassen. In der gegen die Verhandlung, zu der ein umfangreiches Schriftmaterial vorlag, führte Herr Justizrat Heide aus, es habe keine Klärung der Veräußerung nun dadurch zu entgehen, daß sie ihre Ersparnisse zu bringen. Sie habe aber ordnungsmäßig andere dringende Gläubiger befriedigen müssen und sich für verpflichtet gehalten, auch ihre Schwester so bald als möglich zurück zu stellen. Man müsse, wenn es sich um Klärung handle, derartige Verhältnisse und Vorannahmen nicht alsbald feststellen. Die Verhandlung wurde schließlich abgebrochen und auf den 9. Februar 10 1/2 Uhr morgens vertagt.

* Frankfurt a. M., 6. Dezbr. Der frühere Produkt der Disconto-Gesellschaft Friedrich Baule, der Untersuchungen in Höhe von 60 Mt. angehängen hat, wurde heute von der hiesigen Strafkammer, nachdem er ein volles Geständnis abgelegt hatte, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Kleines Feuilleton.

* Rein Substitutions-Ball. Ein Substitutionsball im Opernhaus findet diesen Winter nicht statt. Der Eintrittspreis pro Person betrug bisher 20 Mt., die für Wohlstandsgeliebte Verwendung fanden. Wohlstandsgeliebte haben in den letzten Jahren Elemente zu diesen Bällen Zutritt gefunden, die man auf Hofbällen nicht gerade gern sieht.

* Wie erredet ich ein hohes, gefundes Alter? Ein Pariser Arzt stellt neun Punkte auf, durch deren Befolgung ein Mensch, von Unglücksfällen abgesehen, ein hohes, gefundes Alter erreichen kann. Er sagt: 1. Aime Tag und Nacht nur frische Luft ein. 2. Wache dir jeden Tag Bewegung im Freien, entweder durch Gehen oder Arbeit. 3. Ih und trink mäßig und einfach. Getreide Wasser, Milch und Obst und halte dich von alkoholischen Getränken fern. 4. Stärke dich durch tägliche kalte Abmählungen und rimm einmal in der Woche ein warmes Bad. 5. Trage weder zu schwere noch zu leichte Kleidung. 6. Wohne in einem trockenen geräumigen Hause. 7. Berichte bestimmte, regelmäßige Arbeit. 8. Nach der Arbeit suche deine Erholung nicht in aufregenden Zerstreuungen. Die Mühsunden gehören der Familie. Die Nacht ist zum Schlafen da. 9. Veredle dein Leben durch gute Taten!

Schönstes Weihnachtsgeschenk für Jedermann.

Reute's sämtlich Werke, 2 Bände, illustriert nur 3 Mt. 50 Pfennig. Zu beziehen für Besteller aus Stadt und Kreis Merseburg ausschließlich durch die Merseburger Kreisblatt-Druckerei. Nach auswärts wird Paket-Porto berechnet.

Jagdverpachtung.

Die Jagd der Gemeinde Großgörschen soll verpachtet werden. Bedingungen liegen von 4 bis 12. d. Wts. in meiner Wohnung zu Jedermanns Einsicht aus. (2459) Der Verpachtungstermin findet Sonnabend, den 16. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Poppe'schen Gasthaus statt. Großgörschen, den 8. Dezbr. 1905. Der Gemeinde-Vorsteher.



Von Freitag, den 8. Dezember ab steht wieder ein sehr großer Transport Prima neumilchender Kühe mit den Kälbern bei mir zum Verkauf. (2468) L. Nürnberger.

Blüthnerflügel.

tadellos erhalten, prachtvoller Ton, für den äußerst billigen Preis von 900 Mt. veräußlich. — Steinweg & Sons - Stutzflügel — nur 6 Monate gepfeilt, erheblich unter Neupreis zu verkaufen. (2456) B. Döll, str. 33/34.

Auktion.

Am Sonnabend, den 9. d. Wts., von vormittags 9 1/2 Uhr an, werde ich im Gasthof zur grünen Linde für Rechnung, wen es angeht 1 Ackerwagen, 1 Laßschlitten, 1 Fahrrod, 2 Pferdegeschirre, 2 Aukstummelte, 1 Dezimalwaage, mehrere lange Leitern fast neu öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. (2463) Merseburg, den 5. Dezember 1905. Fried. A. Kunth.

Grube Kötschau. Förderleute werden eingestellt. (2461)

Grube von der Heydt bei Ammendorf. Förderleute werden eingestellt. (2460)

Streiche große Eier.

a Mandel Mark 1.80, ff. amerik. Schmalz, a Pfund 50 Pf., garant. rein. Gänsefett, a Pfund Mark 1.80. (2296a) Emil Wolff.

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Gabeljau, Hüllinge, Flundern, Kalle, Laichseringe, geräucherter Schellfisch, Bräheringe, Sardinen, Matinaden, Fischkonserven, Citronen. W. Krämer.

Familien-Abend des Dom-Männer-Vereins.

Montag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr im großen Saale des „Zivoli“: 1. Gemeinsame Gesänge. (2463) 2. Musikalische Vorträge. 3. Vortrag: „Die Christusbilder Hoeggards und Prentzens.“ (Suprintendent S i t h o r n.) Gäste sind willkommen.

Stadt-Theater in Halle.

Freitag, 8. Dezbr., abds. 7 1/2 Uhr, Beamtentanten g l i g, zum 1. Male: Der Kampf um den Mann.

1 Zinkbadewanne, 1 Zinquaschine, 1 Zither sehr preiswert zu verkaufen (2469) große Ritterstraße 17.

Größtes Spezialgeschäft

Halle a. S.

Louis Böker

Leipzigerstr. — 7. —

Kristall, Porzellan, Nickelwaren.

für Weihnachtsgeschenke.

Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände.

| | | |
|---|--|--|
| Tafel-Service geschmackvoll dekoriert, echt Porzellan, beste Qualitäten für 12 Pers. v. 55 M. an. | Kaffee-Service echt Porzellan mit ff. Malerei für 6 Personen von 3.25 an " 12 " " 5.50 " | Wasch-Service nur erstklassige Fabrikate in allen Preislagen. Grosse Service „Irma“ 4.50. |
| Küchen-Garnituren unerreichte Auswahl, unerreicht billig. Gr. „Emma“ Erberdeck. 9.— | Vasen-Garnituren 3 teilig. (2 Vasen, 1 Jardinière) ff. Majolika 1.50, 3.00, 4.50 u. s. w. | Obst-Service 7 teilig (1 gr. und 6 kl. Teller) ff. Majolika 1.25, 1.95, 2.50 u. s. w. |
| Weinglas-Garnituren 12 Rot-, 12 Weiss-, 12 Portwein- 12 Likör-, 12 Champ-, 12 Biergläser, echt Kristall, 30.50 etc. | Luxus-Römer kunstfarbig Kristall, sehr reich geschliffen. Stück 4.50—25.00 M. | Gebrauchs-Römer hochmoderne aparte Formen, unerreichte Auswahl, äusserst preiswert. |
| Kristallgarnituren Schalen, Aufsätze, Teller, Konfektschalen etc., reich geschliffen, billig. | Wein-Karaffen ein- und buntfarbig, Kristall, reich geschliffen. Stück 3.—25 M. | Bowlen Steinbowle 8 Fl. 12.50 M. Kristallbowle 7 " 16.50 " Kupferbowle 6 " 25.— " |
| Nickelplattierte u. Reinnickel- Kaffee- und Tee-Service, Braten- und Fischplatten zu Originalfabrikpreisen. | Nickel und Kupfer Rahmservice, Kakesdosen, Tortenplatten, Tortenheber, Brotkörbe, Menagen etc. | Fisch- und Wildservice in echt Porzellan, moderne Malerei, von 18 M. an. |

Stark versilberte Bestecke zu Originalpreisen.



(2203)

frisch eingetroffen:
starke Hasen,
auch geteilt,
wilde Kaninchen,
in frische Rehriicken,
Keulen u. Blätter,
feinste Fasanhähne u. Hennen,
Rebhühner,
Dresdener Gänse
feinster Gänsemilch,
hiesige Gänse und Enten,
Koch-Hühner,
lebende Spiegelkarpfen,
Schleie und Aale

empfehlen **Emil Wolff.**
Russische
Gummischeuhe,
— beste Qualität —
empfehlen (2464)
Otto Werner.

Nürnberger Lebkuchen,
Piegnitzer Bomben,
Schokoladen-Herzen,
Schleifische Honigtuchen,
Galleischen Honigtuchen,
Spiztuchen

empfehlen **Hermann Budig,**
2429) Burgstraße 13.
Büchlinge,
geräucherten Lachs in Dosen,
Sardinen in Oel,
Astrach. Caviar,
Bratheringe, Nennaugen,
Aal in Gelé,
Rollmops, Bismarckheringe,
Heringe in Gelé (2203a)

empfehlen **Emil Wolff.**

Lungenwärmer
bester Schutz gegen Erkältung
empfehlen (2463)
H. Schnee, Nachf.,
A. Ebermann,
Halle a. S.,
Gr. Steinstrasse 84.

Friedmann & Co., Bankhaus.

Halle a. S. o Poststrasse 2.

- Einlösung von Coupons.
- Controlle " Wertpapieren.
- Beforgung " Couponsbogen.
- An- und Verkauf " Wertpapieren.
- Befahrung " Wertpapieren.
- Verzinsung " Bareinlagen bis zu 4 1/2 %.
- Gewährung " Crediten.
- Beschaffung " Hypotheken.

Contocorrent-, Check- und Wechselverkehr.

Vermietung von Fächern in unserer diebst- und feuerficheren Stahlkammer.

3 1/2 % Provinz- u. Kommunal-Obligationen sowie
4 % gute Hypotheken-Pfandbriefe werden provisionsfrei abgegeben.

Friedmann & Co., Bankhaus,
Halle a. S. — Poststrasse 2.

2458)



Piano-Magazin

Maercker & Co.
Inhaber: Hermann Maercker,
früher Mitinhaber
der Firma Vogel & Maercker,
Halle a. Saale,
Neue Promenade 1a,
vis à vis dem Francke'schen
Stiftungen,
empfehlen ihr gut assortiertes
Lager gediegener

Pianos, Flügel u. Harmoniums

und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.
Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager.
Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr Piano-Leih-Institut empfohlen. (1955)

Weihnachts-Ausverkauf!

fämtlicher am Lager befindlicher Artikel, als: (2457)

Handschuh, Korsetts, Jabots,
Schleifen, Schleier, Ballblumen,
Kindermützen und -Hüte,
letztere zu bedeutend herabgesetzten Preisen wegen vorgerückter
Saison.
J. Hagen.

Neuheiten
in
Osw. Rossberg, Gold- u. Silberwaren,
Goldschmied, silbernen
Merseburg, und versilb. Bestecken,
Burgstr. 20. Trauringe.
Neuarbeiten u. Reparaturen. (2389)

Weihnachts-Ausstellung.

Empfehle in reicher Auswahl
schmackhaften Baumbehang,
Bübecker u. Königsberger
Marzipan,
eigenes Fabrikat, stets frisch,
Pfeffer-Kuchen in jedem Genre.
Feine Lebkuchen, Chokoladen, Makronen, Glijenkuchen,
Makronen und Makronenringel, ff. Tafel- u. Dessert-
Chokolade, Christstollen in allen Preislagen.
Conditorei

G. Schönberger's Nachf.,
2462) Inh.: R. Becker.

Empfehle den geehrten Hausfrauen zur Weihnachtsbäckerei meine bekannt
vorzüglichen Stollenmehle,
welche ich in drei verschiedenen Qualitäten offeriere und zwar
Kaiserauszug
Weizenmehl 000
Weizenmehl 00.

Zusendung erfolgt auf Wunsch frei ins Haus in Leinwandfächern.
Thilo Rudolph, Gotthardtsstr. 18,
gegenüber dem Hotel Halber Mitter.
Spezialgeschäft in Mehl- und Futtermitteln.
P. S. Ich halte mich Ihnen bei Bedarf in (2467)
Roggenmehl
gleichfalls empfohlen und zeichne hochachtungsvoll
Thilo Rudolph.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf!

Wie alljährlich, veranstalte auch diesmal wieder einen großen Weihnachts-Ausverkauf und stelle in demselben folgende Artikel zu wirklich ermäßigten Preisen zum Verkauf:

- Ballhaus
- Ballmüß
- Ballblumen
- Kopftücher
- Plüschabatten
- Plüsch-Mützen
- Sport-Mützen
- Stoff- und Glacéhandschuhe
- Stragen
- Laballiers
- Schleifen
- Gürtel in Leder und Seide.
- In großer Auswahl: Einfäde Wäscheartikel
- Schleier, in jeder Art, in unerreichter Auswahl, von 25 Pfg. an.
- Korsetts von 75 Pfg. an.
- Leibchen und Schoner farbige Sammete ganz beson- ders billig.

Garnierte Hüte

bedeutend im Preise ermäßigt.
Spezialhaus für Damenputz
B. Pulvermacher,
Burgstrasse 6.
Mitglied des Rabattsparvereins Merseburg. (2434)

Verein der Gastwirte
von Merseburg u. Umgegend.
Freitag, den 8. Dezbr. nach- mittags 3 1/2 Uhr:
Monatsversammlung
in der „Parole“.
Der Vorstand.

Junge Vierländer Gänse u. Enten,
Junge feiste Fasanen, (2465)
Hebriden, Dattler und Keulen,
Italienische Tomaten,
Varierer Kopfsalat,
Frischen russischen Salat
empfehlen
C. L. Zimmermann.